

Schatz an der Autobahn

Von Michael Dörlemann

BERGKAMEN ■ Als Bauarbeiter bei der Erschließung des zukünftigen Logistikpark A2 im Lehm unter dem Acker auf einen Klumpen vorrostenen Metalls stießen, sah zunächst alles nach einer weiter unwillkommenen Verzögerung beim Bau des Gewerbeparks aus. Die Archäologen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) identifizierten die Funde schnell als Grabbeigaben aus dem 7. Jahrhundert.

Dass es sich bei diesem Fund um eine archäologische Sensation handelt, zeigte sich erst, als sich die Restauratoren des Klumpens annahmen. Als sie die Fundstücke in Münster restauriert hatten, stellte sich heraus: Die Funde aus den Bergkamener Gräbern sind einmalig und für die Archäologen so etwas wie ein wissenschaftlicher Schatz.

Die meisten Funde machten die Archäologen in einem Grab, in dem ein Mann bestattet wurde. Neben dem Kopf und dem Rumpf des Toten fanden sie eine „Spatha“ – ein langes zweischneidiges Schwert – und ein Sax – ein scharfes Kurzsword. Daneben lagen drei Schilde, eine Lanze und ein Pfeilbündel in den west-ost-orientierten Grab.

Der Mann, der in dem Grab lag, war nicht nur ein Krieger mit einer besonders wertvollen Waffenausris-

Die Grabbeigaben, auf die Archäologen im Logistikpark A2 gestoßen erwiesen sich als archäologischer Schatz. Der Nachteil: Ein Teil der Funde ist so wertvoll, dass er nicht auf Dauer im Stadtmuseum zu sehen ist.

Drei Gräber

- Die drei Gräber, auf die Bauarbeiter auf dem Gelände des Logistikparks stießen, sind gut 1 300 Jahre alt und stammen aus dem Frühmittelalter.
- Die meisten Funde machten die Archäologen im so genannten „Grab des Kriegers“, einem 2,4 Meter langen und 1,5 Meter breiten Kammergrab.
- Die Archäologen gehen davon aus, dass der Mann, der dort begraben wurde, zu seiner Zeit ein wichtiger Mensch war. Das zeigen die wertvollen Beigaben zu seinem Grab.

tung, sind sich die Archäologen sicher. Er spielte mit Sicherheit vor seinem Tod eine wichtige gesellschaftliche Rolle. „Das Ensemble ist in seiner Zusammensetzung und Qualität einzigartig“, sagt die Archäologin Dr. Eva Cichy.

Besonders sind zum Beispiel die Beschläge des Schwertgurts, die unter den Händen und den Werkzeugen der Restauratorin Dunja Ankner-Dörr ans Licht kamen. Die Beschläge weisen Verzierungen auf, die ihresgleichen suchen. Sie sind aus Silber und Buntmetall



Die Beschläge des Schwertgurts aus Silber und Buntmetall sind für Westdeutschland einmalig und zeigen Tiere und Ornamente.

und zeigen abstrahierte Tiere und geometrische Ornamente. Solche Verzierungen sind bisher vor allem aus Süddeutschland bekannt. Ähn-

lich gut erhaltene Garnituren haben die Archäologen bisher nur unter dem Dom in Xanten und in einem Grab in Soest gefunden – allerdings

nicht in dieser Vollständigkeit und Qualität. Im 3-D-Computertomographen zeigte sich außerdem, dass die Spatha einen Aufbau aus zwei Schneiden und acht Kompositstäben hat. Es gibt nur wenige ähnliche Schwerter. Seine Herstellung war sehr aufwändig.

Der Fund ist so selten, dass er nicht auf Dauer im Bergkamener Stadtmuseum zu sehen sein wird. Mittelfristig will der Landschaftsverband den „Krieger von Bergkamen“ und seine Grabbeigaben im LWL-Museum für Archäologie in Herne präsentieren. „Das ist bei solchen einzigartigen Funden üblich“, sagte LWL-Sprecherin Katja Burgemeister gestern.

Zuvor aber sollen die Funde wenn möglich in einer zeitlich begrenzten Ausstellung im Stadtmuseum zu sehen sein. Außerdem möchte die Stadt gerne eine Kopie der Funde aus dem Kriegergrab dauerhaft im Stadtmuseum ausstellen. „Wir müssen allerdings sehen, wie teuer eine solche Kopie ist und ob wir uns das leisten können“, sagte Kulturreferentin Simone Schmidt-Apel.

Zumindest die Funde aus dem benachbarten mutmaßlichen Frauengrab sind wahrscheinlich auf Dauer im Stadtmuseum zu sehen: Dort fanden die Archäologen filigrane Glasperlen, eine weitere Gürtelgarnitur und Keramikgefäße, die auf eine Frauenbestattung hindeuten.

Neue Konzeption für das Stadtmuseum

Wenn das Stadtmuseum die Funde aus dem Frühmittelalter zeigt, sollen sie Bestandteil einer neuen Konzeption für das Museum werden. „Wir wollen eine didaktische Klammer zwischen der Römerzeit und der Gegenwart schaffen“, erläuterte der für die Kultur zuständige Dezentrent Holger Lachmann.

Bisher zeigt das Museum vor allem die Geschichte des Römerlagers in Oberaden und die Geschichte des Raumes Bergkamen seit dem Beginn der Industrialisierung, die am Ende des 19. Jahrhunderts einsetzte, mit einem besonderen Schwerpunkt auf dem Bergbau, der die Stadt stark geprägt hat.

Schon Lachmanns Vorgänger Bernd Wenske hatte beklagt, dass die fast 2000 Jahre fast nicht vorkommen. Auch Lachmann stellt sich eher ein neues Museums-konzept vor, dass die Besucher von der frühen Geschichte Bergkamens kontinuierlich in die Neuzeit leitet und die Entwicklung über die Jahrhunderte deutlich macht. Dazu sollen auch die Funde aus dem Logistikpark gehören. „Die Funde passen gut in ein solches Konzept und sollen entsprechend didaktisch umkleidet sein“, sagte Lachmann.

Die Stadt wird sich allerdings erst in einigen Monaten an das neue Konzept be-

geben. Die bisherige Museumsleiterin Barbara Strobel – die für den guten Ruf, den das Stadtmuseum genießt, verantwortlich ist – geht im Sommer in den Ruhestand. Lachmann will bei der Arbeit an dem neuen Konzept den neuen Leiter oder die neue Leiterin einbeziehen.

Die Museumsleitung muss sich ohnehin Gedanken machen, wie sie die Funde aus dem Logistikpark angemessen präsentiert. An die Vitrinen und an die Ausstellung hat der LWL wegen der Einzigartigkeit der Funde besondere Anforderung. „Eine normale Vitrine reicht nicht aus“, sagte LWL-Sprecherin Katja Burgemeister.



Das Stadtmuseum will künftig die Geschichte von der Römerzeit bis zur Stadtgründung als fortlaufende Entwicklung zeigen – einschließlich des Mittelalters und der vorindustriellen Zeit.

■ Foto: Archiv